

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Landes-Hypothekenbanken.

Die Frage, ob Landes-Hypothekenbanken errichtet werden sollen, oder nicht, ist noch eine offene. Bei dem Widerstreit der Meinungen halten wir es für nothwendig, sich ein klares Urtheil zu bilden und es dürfte zu diesem Zwecke nicht wenig die Denkschrift beitragen, welche seinerzeit der Agrarische Kongress veröffentlicht. In dieser Denkschrift heißt es unter Anderem:

„Die Erschütterung des Kredites, als Folge der über den gesammten österreichischen Geldmarkt hereingebrochenen Krise, wird vielleicht von keinem Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit so schwer empfunden, wie von dem Immobilien-Besitze.

Grund und Boden und die zahlreich darauf befindlichen, Wohnungs- und industriellen Zwecken gewidmeten Baulichkeiten repräsentiren einen nach Milliarden zählenden Kapitalwerth und die Basis für den ausgebreitetsten Kredit, der aber zur Zeit noch in sehr ungenügendem Maße ausgenützt werden konnte.

Allerdings fehlt es in Oesterreich nicht an zahlreichen Hypothekar-Kredit-Instituten. Aber die Kapitalkraft derselben ist zum größten Theile zu sehr geschwächt, um dem vorhandenen Bedürfnisse mit Baardarlehen genügen zu können, und der Vermittlung von Hypothekar-Darlehen in der Form von Pfandbriefen steht einerseits die Erschütterung des Kredites dieser Institute und andererseits das Unvermögen der inländischen Kapitalkraft, welche diese Pfandbriefe aufzunehmen vermöchte, entgegen.

Das ausländische Kapital aber, das sich dieser Art der Anlage mit Vorliebe zuwendet, stößt sich an der variablen österreichischen Papierwährung und verlangt in effektivem Silber verzinsliche Effekten dieser Art. Das einzige österreichische Hypothekar-Institut, das nach seinen Statuten letzterer Rücksicht gerecht werden könnte, ist leider zur Zeit rüchrichtlich dieses Zweiges der Thätigkeit so viel wie gelähmt.

Soll dem darnach so sehr darniederliegenden Hypothekar-Kredite ausreichende und nachhaltige Unterstützung geboten werden, so bleibt nur ein Mittel übrig, nämlich die Gründung von neuen, mit den entsprechenden Garantiefonden ausgestatteten, zunächst dem provinziellen Bedürfnisse gewidmeten Hypothekar-Kredit-Instituten von ganz intaktem Kredite unter einer dem In- und Auslande unbedingtes Vertrauen einflößenden Leitung.

In dieser Beziehung stellen sich landschaftliche Hypothekar-Kredit-Institute, unter der Oberleitung der Landes-Ausschüsse stehend und von den bezüglichen Ländern garantirt, als die passendste und wirksamste Form dar.

Der Kredit der einzelnen österreichischen Kronländer steht fast ausnahmslos im Inlande und Auslande ganz intakt da.

Pfandbriefe, auf effektive Währung lautend und mit der Garantie der einzelnen Landschaften (Landesfonde) ausgestattet, würden reichenden Absatz im Auslande, namentlich auf den deutschen Geldplätzen, finden.

Der große Kapitalreichtum des uns befreundeten und bei der wirtschaftlichen Aufzucht Oesterreichs so nahe theilhaftigen deutschen Reiches würde in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder die Wunden heilen helfen, welche die verhängnißvolle Krise der österreichischen Kapitalkraft geschlagen, und hiedurch den Regenerations-Prozess mächtig beschleunigen.

Ein einziger Umstand könnte der Ausführung dieses Planes hinderlich im Wege stehen: der Abgang des zur Errichtung solcher landschaftlichen Kredit-Institute erforderlichen Garantiefondes.

Diesem Mangel könnte aber auch leicht dadurch abgeholfen werden, wenn der Staat einen Betrag von etwa zehn Millionen Gulden in Silber zu diesem letzteren Zwecke widmen würde. Ein derlei Gesamtgarantiefond würde nach den bei den bewährtesten Instituten dieser Art gemachten Erfahrungen vollkommen aus-

reichend sein zu einer Gesamt-Pfandbrief-Emission von 200 Millionen Gulden, einem Betrage, welcher in Verbindung mit der Thätigkeit der übrigen noch aufrecht stehenden Hypothekar-Kredit-Institute auch dem gesteigerten Kreditbedarfe der Landwirtschaft und Industrie genügen dürfte.

Und diese großartige rettende That wird ausführbar sein, ohne daß dafür die Hilfe des Staates in besonders nennenswerther Weise in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Die Regierung hätte lediglich die Aufgabe, sich zu diesem Zwecke einen Kredit bis zu obigem Maximalbetrage votiren zu lassen, um den einzelnen Landesfonden den zur ersten Begründung eines landschaftlichen Kredit-Institutes erforderlichen Garantiefond nach Bedarf vorzuschließen.

Als Bedingung hätten dabei zu gelten:

1. Die Verzinsung des Garantiefondes zu 5 Proz. in Silber;
2. dessen ratenweise Rückzahlung binnen längstens 10—20 Jahren in effekt. Währung;
3. die Uebernahme der vollen Haftung für die auszugebenden Silberpfandbriefe, sowie der ganzen Verwaltung des landschaftlichen Hypothekar-Kredit-Institutes von Seite der betreffenden Kronländer;
4. die Ausdehnung der Kreditgewährung auf alle Arten unbeweglichen Besitztumes, insbesondere daher auch mit Inbegriff von Industrial-Anlagen und montanistischem Eigenthum, und von Belehnung von Hypothekar-Forderungen, unter Feststellung der von der Staats-Regierung zu genehmigenden genauen Lokations-Grundsätze;
5. selbstverständlich die Fernhaltung aller sonstigen, mit dem Wesen von Hypothekar-Instituten nicht unmittelbar zusammenhängenden Geschäfte von diesen landschaftlichen Anstalten.

Der Absatz dieser so zu emittirenden Silberpfandbriefe würde gegen eine mit den einzelnen Landes-Vertretungen zu vereinbarende Provision

Feuilleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Signora Alphonine“, — flüsterte die Jose ausdrucksvoll, „bewundert den Geschmack Mylords und ist entzückt, seine Bekanntschaft zu machen.“

Im nächsten Augenblick befand sich Viktor Deville — nachdem die Jose ihn eine teppichbelegte Treppe hinaufgeführt hatte, in einem eleganten Salon, der einem Prachtgemach von Trianon im Kleinen nachgebildet zu sein schien, obgleich sich der griechisch-antike Schmack der Politik auch hier nicht verkennen ließ. Säulen mit korinthischen Kapitälern säumten die Fenster und Thürpfeiler. Randelaber aus Bronze, deren Knospen mit denen des vergoldeten Laßtes korrespondirten, standen zu beiden Seiten des riesigen Trumeaus. In einer Nische der einfach rothen Wände stand eine Marmorstatue der Göttin von Paphos. — Divan und Stühle, mit Seide überzogen, waren in griechischem Geschmack konstruirt. Alabastervasen und niedliche Nippes vollendeten die Ausschmückung des Salons, der mit aller Majestät und Ver-

schwendung doch eine gewisse Heimlichkeit und Ruhe verband.

Ehe Viktor noch ein klares Bild dieser glänzenden Umgebung gewonnen, bewegte sich leise die Portiere, und ein Weib stand vor ihm in süßer, verführerischer Schönheit, wie die kühnste Phantasie eines Orientalen sie sich nicht reizender träumen konnte. Das vollendete Ebenmaß der herrlichen Gestalt — das anmuthige Mignongesichtchen mit den großen sprühenden Augen, mit dem lose geknüpften reichen Haar — und endlich die weiche klangvolle Stimme: Alles zugleich berührte seine Sinne wie mit unsagbarem Zauber. — Es war jene Wirkung der Schönheit, welche der Berausung und Betäubung nahe kommt, so daß es nur der kühnsten Geistesgegenwart oder der nichtsachtenden Frivolität gelingt, nicht in Verwirrung zu gerathen.

Viktor Deville, der mit Geringschätzung und Widerwillen gekommen, fühlte sich allerdings von einer nie gekannten Schüchternheit und Beklommenheit befangen, während ihn die schöne Aglaë mit vollendeter Grandezza empfing. Ihre vollen Formen zeichneten sich bei jeder Bewegung durch das leichte griechische Kostüm. Goldene Spangen um den Arm, eine antike Camée an der Brust und einen Rosenkranz in dem vollen „ambrosischen“ Haar — so glückte sie völlig

einer Heldin des Sophokles oder einer heiteren Muse des Anakreon.

„Seien Sie mir willkommen, Mylord“, sagte sie mit bezauberndem Lächeln. „Die vortrefflichen Empfehlungen, welche Sie mir bringen, lassen mich hoffen, daß wir bald gute Freunde sein werden und bleiben wollen.“

Jetzt erst fiel es Viktor schwer auf das Herz, daß er nicht wußte, was in jenem Billet Cadoudal's gestanden, und was man von ihm erwartete. Doch erinnerte er sich in seiner Bestürzung noch zur rechten Zeit, daß er vor einer Schauspielerin stehe.

„Mademoiselle — die Bewunderung Ihrer Genialität und Kunst macht mich seit lange zu einem Ihrer aufrichtigsten Verehrer, der vor Begierde brennt, die Priesterin Thaltas in ihrem Heiligthum kennen zu lernen. Zwar habe ich noch nicht das Glück gehabt, Sie in Ihren Hauptrollen zu sehen — denn Sie spielen jedenfalls auch in Cheniers Gracchen — in Voltaire's Alzire und Debipus — auch in Olympia . . .“

Aglaë's Augen nahmen bei diesen Komplimenten einen staunenden Ausdruck an, und wie Wetterleuchten des Lachens zuckte es über ihre Buge.

„Meinen Sie wirklich, Mylord, daß ich Talent hätte, die Olympia zu spielen?“

von einem renommierten Kredit-Institute zu übernehmen sein, welches sich unter den näher festzustellenden Bedingungen auch zu deren Uebernahme zu einem festen Kurse bereit finden würde.

Die näheren Bestimmungen hierüber müßten der Vereinbarung von Fall zu Fall vorbehalten bleiben."

Zur Geschichte des Tages.

Die Halbamtlichen deuten — allerdings noch in verblühter Weise — an, Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden ernstlich für den Berliner Vertrag eintreten, wenn es in den Balkanländern zum Brande kommt. Dieser Brand wird zu eifrig gelegt, als daß der Ausbruch unterbleiben könnte. Auf die Ausdehnung der Okkupation machen wir uns gefaßt, denn sie ist ja nur eine Folge der bisherigen Orientpolitik. Die Halbamtlichen werden bald Gelegenheit finden, diese Folgerichtigkeit offen zu preisen.

Der Albanierbund hat nun die verwundbarste Stelle Griechenlands entdeckt — die eigenen Stammgenossen auf dem Gebiete des Königreichs, die bis Athen hinunter wohnen. Diese Albanier sollen durch Emiffäre aufgewiegelt werden.

Nordamerika geht den Großstaaten mit gutem Beispiele voran, wie man die Schulden tilgen soll. Im letzten Verwaltungsjahre, welches mit dem 1. Juli abgeschlossen wurde, die Bundesschuld um fünfundsachtzig Millionen verringert — macht mit den früheren Abzahlungen 814 Millionen! Und trotzdem hat der Staatsschatz noch Baargeld genug.

Vermischte Nachrichten.

(Pfennig-Sparkassen in Deutschland.) Bekanntlich hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit aller Orten in anerkennenswerthester Weise der Frage über Umfang und Wirksamkeit der verschiedenen Sparkassen-Systeme zugewendet, namentlich in der Richtung, welches der in Betracht kommenden Systeme am meisten geeignet sei, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage besonders der niederen und weniger bemittelten Bevölkerungsklassen herbeizuführen. Man hat in Rücksicht auf diesen letzteren Umstand hauptsächlich den Post- und Fabriks-Sparkassen die größte Beachtung geschenkt. Gegenwärtig tritt man in Deutschland der Sache von einer anderen Seite näher. Der Darmstädter Verein gegen Verarmung und Bettelerei steht nämlich im Begriff, einen besonderen Plan zu verwirklichen. Bei dem allgemeineren Interesse, welches der Gegenstand im Hinblick auf seine humanen

Ziele beansprucht, wollen wir auf die Details etwas näher eingehen. Der genannte Verein beabsichtigt, an verschiedenen Punkten der Stadt Darmstadt Pfennig-Sparkassen zu errichten, in denen an jedem Sonnabend Abend Erwachsene und Kinder Ersparnisse von 5 Pfennigen an einlegen können. Die Kassen ertheilen darüber unentgeltlich Quittungsbücher und schreiben die Einlagen in ein Tagebuch, aus welchem dieselben in das Hauptbuch auf den Namen des Einlegers eingetragen werden. Die tägliche Gesamteinnahme wird dann in dem Tagebuche abbirt, von den Beamten der Pfennig-Sparkasse unterschrieben und der Betrag an die städtische Sparkasse als Einlage der betreffenden Sparstation eingezahlt und dort quittirt. Sowie die Einlagen eines Sparbuches ein Mark erreichen, wird der Betrag in der städtischen Sparkasse auf den Namen des Einlegers eingetragen und verzinst; der Einleger erhält ein Buch der städtischen Sparkasse, damit er die Einlagen selbst kontrolliren kann. Allerdings leisten die Pfennig-Sparkassen keine Rückzahlung. Soll eine Pfennigeinlage zurückgezahlt werden, so müssen der Einleger resp. dessen Erben die Einlagen zuvor bis zu einem Mark vervollständigen. Zur Sicherung aller Pfennigeinlagen unter dem Betrag von einem Mark wird bei der städtischen Sparkasse eine Einlage von ein-tausend Mark gemacht, aus welcher, sowie aus den erwachsenden Zinsen alle Verluste, welche den Einlegern zu ersetzen sind. Diese Kautionsoll von dem allgemeinen Verein gegen Verarmung und Bettelerei stets vollständig erhalten werden. Die Oberleitung der Pfennigsparkassen hat ein Kuratorium von drei Personen, deren eine Mitglied des Vorstandes der städtischen Sparkasse sein soll. In jedem Stadtbezirk soll eine Sparstation errichtet werden. Die Ämter der Verwaltung sind Ehrenämter. Es haben sich auch bereits angesehene Männer dazu bereit finden lassen, und so glaubt man mit der Eröffnung dieser Pfennig-Sparkassen im Herbst l. J. beginnen zu können.

(Der Monat August im österr. Salzkammergute.) Mit Schluß der Schulen erreicht die Saison im Salzkammergute den Höhepunkt. Der August ist dort der lebhafteste Monat des ganzen Jahres und bringt Leben und Verkehr in die sonst ländliche Stille der herrlichen Gegend an den waldbreichen Ufern der den Schafberg umgebenden Seen. Jeder Zug in den Anschluß-Stationen Lambach, Gmunden, Altnang, Böcklabrud, Straßwalchen und Ischl bringt neue Gäste von Nahe und Fern, welche Omnibusse und Dampfschiffe füllen, und sich an dem schönen Anblick der Gegend erfreuen.

(Versicherungswesen. Lehrkanzeln.)

Die „Oesterr. Verf.-Ztg.“ schreibt: „Die neuesten Anregungen des Verwaltungsrathes des österr.-ung. Beamtenvereines gereichen uns zur ganz besonderen Befriedigung, da sie von weitreichenden Folgen für die heimischen Affekuranz-Institute sein können, wenn sie Beachtung finden. Der Beamtenverein strebt die Errichtung einer Lehrkanzeln für Versicherungswesen an, erklärt sich zu Kostenbeiträgen bereit und rechnet auf die Mitwirkung der kollegialen Anstalten, welche ihm für dies löbliche Bestreben sicherlich nicht fehlen wird. Ein hervorragendes Mitglied des Verwaltungsrathes hatte den Antrag eingebracht, daß zur Erinnerung an das fünfzehnjährige Bestehen des Vereines aus den Mitteln des allgemeinen Fonds ein Stipendium zu dem Behufe errichtet werde, um dasselbe jeweilig dem Sohne eines unbemittelten Vereinsmitgliedes zu verleihen, welcher nach vorzüglich absolvirten Gymnasialstudien, an der philosophischen oder juridischen Fakultät einer inländischen Universität sich vorzugsweise dem Studium der Volkswirtschaft und insbesondere des Versicherungswesens mit hervorragendem Erfolge widmet. Bei dem Umstande, als die Mittel des allgemeinen Fonds des Vereines dormalen noch nicht so gestärkt erscheinen, um die Entnahme eines beträchtlichen Fundationskapitales zu gestatten, sowie in Betracht, daß hierdurch der dem Stipendium zu Grunde liegende schöne Zweck der Förderung der Volkswirtschafts- und Versicherungs-Wissenschaft doch nur in beschränktem Maße erreicht werden würde, beschloß der Verwaltungsrath, dem Komite die Ermächtigung zu ertheilen, weitere Studien und Erhebungen namentlich in der Richtung zu pflegen, wie in einer die Mittel des allgemeinen Fonds nicht so sehr in Anspruch nehmenden Weise der beabsichtigte Zweck, insbesondere was die Förderung der Versicherungs-Wissenschaft anbelangt, allenfalls in Gemeinschaft mit den anderen Affekuranz-Gesellschaften in größerem Umfange angestrebt und erreicht werden könnte. Die Idee, welche der Versammlung in dieser Hinsicht vorzugsweise vorschwebte, betraf die Schaffung der erforderlichen Mittel zur Dotirung einer eigenen Lehrkanzeln für das Versicherungswesen an einer der Hochschulen in Wien auf dem Wege des gemeinsamen Vorgehens der beteiligten Unternehmungen. Das „gemeinsame Vorgehen“ ist auch das richtige, da es nicht nur des Zusammenwirkens finanzieller, sondern auch geistiger Kräfte bedarf, um die gute Idee wirkungsvoll zu gestalten. Die bisherigen Versuche zur Einführung des Affekuranz-Unterrichtes endeten mit einem kläglichen Fiasko, weil die Vorstände der Affekuranz-Anstalten sich denselben gegenüber indifferent verhielten und so es mit der Zeit auch die Lehrmeister wurden.

Deville gerieth von Neuem in Verwirrung. „Sie streben vielleicht nicht nach dem Kranze der tragischen Kunst — weil Ihnen der der Terpsichore noch höher erscheint. Diese Vielseitigkeit ist doppelt bewundernswürdig, und in der That wird eine so reizende Erscheinung selbst die Dichter Frankreichs zu neuen Werken begeistern.“ Viktor Deville, der trotz seiner republikanischen Gesinnung gleichwohl die feine, standesgemäße Erziehung eines Kavaliere nie verleugnete, redete sich aus lauter Unsicherheit, den richtigen Ton zu treffen, in eine Fülle von konventionellen Artigkeiten hinein, die gleichwohl keine Wirkung hervorbringen zu schienen.

Aglaë brach endlich in ein fröhliches Lachen aus. „Mylord sind zu herablassend, meine einstigen Erfolge schon zu gegenwärtigen zu machen. O nein, Mylord, ich will mich nicht mit fremden Federn schmücken, denn ich bin noch Anfängerin auf der Bühne und kaum erst einigemal aufgetreten. Doch gesetzt auch, ich trüge den Kranz einer Clairon bereits — so lassen wir es den Rezensenten und den Habitués, ihre Bewunderung in rechte Worte zu bringen. Ich denke übrigens“, setzte sie mit einem Anflug von Stolz hinzu, „diese Koulissen sind etwas wahrhafter als jene Welt des Lampenlichts und des Scheins; und wenn ich Stunden des Ehrgeizes habe, so träume ich von jener großen Weltbühne, welche

Frankreich bedeutet: Das freie Frankreich, und ich denke, es ist rühmlicher auf dieser Bühne vielleicht einst eine höhere Rolle zu spielen, als zwischen Lampen und bemalter Leinwand!“ Dabei bligte ihr Auge, und ein allerliebster Uebermuth schien ihre Gestalt zu heben, während ihre kleine Hand einige flatternde Haare zurückstieß, als wollten sich diese unter ein unsichtbares Diadem nicht fügen. — Man darf nicht vergessen, daß Paris schon seit der Zeit des Direktoriums das Paradies der Abenteurer war, wie einst Rom zur Zeit der sterbenden Republik. — Wo gemeine Soldaten Marschälle, Leute aus dem Volk zu Ministern, Artillerie-offiziere zu Staatshauptern aufsteigen konnten — warum sollte nicht auch eine Phyllis und Lydia ausschweifende Hoffnungen hegen.

Viktor Deville jedoch fühlte sich mit jeder Minute mehr den Boden unter den Füßen weggezogen. Hatte er denn hier nur eine Soubrette vom Theatre français oder eine jener Göttinnen der Vernunft vor sich, in deren Händchen die Zügel der Geister lagen, die Frankreich zogen — war es eine zweite Adrienne Maricourt — eine Roland — eine Staël, die mit geistreichen Augen seine Gedanken verwirrte. Wohl dachte er einen Moment lang an die Weisungen Caboudals und an seine Andeutung in Betreff des Herzogs, und doch erschien es

ihm unbeschreiblich unzart und indiskret, jetzt schon die Herzensgeheimnisse dieses reizenden Wesens zu berühren.

„In der That, Mademoiselle“, erwiderte er galant, „wir hoffen es gleichfalls, daß die Welt nicht allein von der Freiheit — noch mehr von der Schönheit erobert werden will — aber wenn es nicht unbescheiden ist, von mir zu reden, so werden Sie erfahren haben, daß ich ein Flüchtling bin . . .“

„O wir sind ja alle Flüchtlinge, Mylord“, — unterbrach sie ihn mit bezaubernder Grazie — „Flüchtlinge der Sorge, Flüchtlinge der Knechtschaft — Flüchtlinge der Sehnsucht, um eine Freistadt zu suchen, für verschmähte Liebe, für unerhörte Gebete, für treulose Götter. — Wir verstehen uns, Mylord“, und damit reichte sie ihm die Hand, die er pflichtschuldigst küßte — „was bleibt uns auf Erden, als der Traum, doch kein Nachdenken — die Flucht und keine Rückkehr, eine Raft auf der Fahrt und Blumen auf den Weg — das ist all' meine Weisheit

„La vie est un voyage,
Faisons de Pembellir
Jetons sur son passage
Les roses du plaisir!“

Und sie begann eines jener reizenden Chansons zu trällern, welches die horazische Weisheit des carpe diem in der modern französischen

(Wiener Preßpolizei.) Ueber die Thätigkeit dieser Polizei im Jahre 1879 berichtet die Direktion: Der administrativen Abtheilung des Preß-Bureaus wurden 22.067 Pflicht-Exemplare periodischer Druckschriften vorgelegt, über Herausgabe 147 und über Veränderung periodischer Druckschriften 825 Anzeigen erstattet. Die Anzahl der bis Ende des vorigen Jahres erschienenen periodischen Druckschriften belief sich auf 387. Erhebungen und amtliche Verichtungen aus Anlaß von Journal-Notizen wurden 225 vorgenommen. Von nichtperiodischen Druckschriften wurden 3697 Pflicht-Exemplare vorgelegt. In der gerichtlichen Abtheilung wurden 25.456 periodisch erscheinende und 2571 nicht-periodische Druckschriften, bezüglich welcher eine besondere Bemerkung geführt wird, gelesen. Die Zahl der in Bemerkung genommenen gerichtlich verbotenen Druckschriften und solcher, welchen der Post-Debit entzogen wurde, belief sich auf 360 periodische inländische und 50 ausländische Druckschriften, sowie 14 nichtperiodische inländische und 19 ausländische. Von amtswegen durch Beschlagnahme wurden beanstandet: 13 Druckschriften wegen Verbrechen, 59 wegen Vergehen gegen das Strafgesetz und 12 wegen Vergehen gegen das Preßgesetz, 45 wegen Uebertretung gegen das Preßgesetz. Ohne Beschlagnahme, bloß als Uebertretung des Preßgesetzes wurden 153, in Folge Privat-Klagen wegen Nachdrucks 7 und wegen Ehrenbeleidigungen 5 beanstandet. Am Schlusse des Jahres 1879 bestanden im Wiener Polizei-Rayon 76 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen, 202 Buchhandlungen, 25 Leih-Bibliotheken, 11 Musikalien-Leihanstalten, 113 Händler mit Schul- und Gebetbüchern und Kalendern, 832 Zeitungsverseher, 305 Pränumeranten-Sammler, 142 Buchdruckereien, 69 Buchdruckereien mit beschränkter Konzession, 134 lithographische Anstalten, 20 Kupferdruckereien, 28 xylographische Anstalten, 24 Schriftgiebereien und Stereotypen und 12 Spielkarten-Fabrikanten.

(Weinbau-Lehranstalt in Klosterneuburg.) Die k. k. önologische und pomologische Lehranstalt in Klosterneuburg bei Wien versendet ihren sechsten Jahresbericht. Im Schuljahre 1879—80 waren an dieser Lehranstalt 26 Studierende inskribirt, unter welchen sich 4 Ausländer befanden, die übrigen vertheilen sich auf alle weinbautreibenden Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Lehrkörper besteht aus 6 Professoren und 2 Demonstratoren. An Demonstrations-Objekten hat die Lehranstalt einen Versuchs-Weingarten, in welchem über 100 Sorten im Größeren gezogen werden — einen Versuchskeller, in welchem die Produkte derselben eingelagert sind — einen pomologischen Garten, eine Baumschule, einen landwirtschaftlich botanischen Garten, eine große Sammlung

von Geräthen für Wein- und Obstbau und Kellerwirthschaft. Im abgelaufenen Schuljahre wurden auch zwei vierzehntägige Fachkurse für Praktiker über Kellerwirthschaft im Winter, Wein- und Obstbau im Sommer abgehalten, zu welchen sich 17 Theilnehmer aus Ober- und Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren und Ungarn einfanden. Die Bekämpfung der Reblaus durch Eingießen von Schwefel-Kohlenstoff in den Boden zeigt in diesem Jahre erfreuliche Resultate. Die Vegetation der Weingärten ist eine üppigere, wie bisher und läßt sich auch eine Abnahme der Rebläuse konstatiren. Besonders erfreulich ist es aber, daß die Bevölkerung, welche dieser Maßregel bisher mit Mißtrauen begegnete und theilweise Widerstand entgegensetzte, die Stimmung größtentheils geändert hat und den Bekämpfungsarbeiten Vertrauen entgegenbringt.

Marburger Berichte.

(Gewerkschaftskauf.) Die außerordentliche Versammlung der Kohlegewerkschaft Trisail hat beschlossen, die Gewerkschaften Grafnigg und Sagor anzukaufen. Zehntausend Prioritätsobligationen zu 500 Frk. werden ausgegeben und 17.000 Trisailer Aktien verkauft, um die beiden Werke zu bezahlen und das erforderliche Betriebskapital zu beschaffen.

(Brandstifter.) Der Tagelöhner Florian Tomasitsch von Unter-Scheriaszen, welcher in der Nähe eines strohgedeckten Wingerhauses einen Haufen Laubpausen angesündet, ist nach dem Wahrspruche der Geschwornen zu schwerem Kerker auf die Dauer von drei Jahren verurtheilt worden.

(Ertrunkener Artillerist.) Am 3. August Vormittag wurde bei einer Drauwehre in Treßernitz der Leichnam eines jungen Mannes an das Ufer gezogen. Dieser war mit einer Unterhose aus seinem Stoffe bekleidet und fand man die Buchstaben M. G. gemerkt. Ein weiteres Kennzeichen war ein goldener Fingerring an der rechten Hand. Den Nachforschungen zu Folge war dieser Todte jener Artillerist, welcher kürzlich in der Nähe von Mahrenberg beim Baden ertrunken. Die Beerdigung fand mit Bewilligung der politischen Behörde am Mittwoch Nachmittag auf dem Gamsfer Friedhofe statt.

(Hagel.) Leutschach, Kranach, Fötschach, Pöbznitz und Glanz sind durch ein Hagelwetter schwer geschädigt worden.

(Rache.) In Samlitz wurde der Keller des Bürgermeisters Lehmann erbrochen und sämmtlicher Wein mit Schnaps vermengt und verdorben. Persönliche Gegner — nicht Gauner — sollen dies verübt haben.

(Brandlegung.) Zu Gaberje sind in Folge einer Brandlegung zwei volle Getreide-

garphen des Grundbesizers J. Westermaier eingedäschert worden.

(Menschenrechtsbericht.) In Cilli findet morgen eine Wählerversammlung statt und wird Dr. Foregger über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus berichten.

(Cilli—Unter-Drauburg.) Die technischen Vorarbeiten für die Eisenbahn Cilli—Unter-Drauburg werden jetzt beginnen und sind mit denselben drei Ingenieure der Südbahn betraut worden. Bekanntlich hat das Ministerium dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Foregger die Bewilligung zur Einleitung dieser Arbeiten erteilt.

(Technische Vorarbeiten.) Der Firma Zappert und Thomas in Wien ist die Bewilligung erteilt worden, die technischen Vorarbeiten für eine Lokal-Eisenbahn Sibiswald-Leibnitz, oder Sibiswald-Ehrenhausen vorzunehmen. Diese Bewilligung dauert sechs Monate.

Letzte Post.

Tschechischerseits wird vom Ministerium ein „rascheres Tempo“ in der nationalen Frage verlangt.

Zwischen Lusi und Podgoriza werden zwölftausend Montenegriner konzentriert.

Rumänien hat zwanzig Millionen scharfe Patronen bestellt für hunderttausend Mann, die es vorerst im Kriegsfall ausbieten will.

Der König von Griechenland hat ein Dekret unterzeichnet, welches die Mobilmachung des Heeres verfügt.

Vom Büchertisch.

Vor kurzem wurde das Erscheinen des ersten Heftes von Martin's „Illustrierte Naturgeschichte der Thiere“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig und Wien) angezeigt; jetzt liegen uns bereits fünf Hefte vor. Sie entsprechen durchweg den gehegten günstigen Erwartungen. In der Darstellung ist auf geschichtliche und fesselnde Weise das wissenschaftliche Element mit dem volkstümlichen verbunden; vielfach werden auch die Erfahrungen und Beobachtungen, die unsere zoologischen Gärten darbieten, benützt, um über die Natur, den Organismus und die Lebensäußerungen der fremdländischen Thiere interessante, zum Theil ganz neue Aufschlüsse zu geben. Unter den zahlreichen Bildern zeichnen sich durch charakteristische Porträtirung besonders aus die ganzseitigen Holzschnitte: Ein indisches Tigerpaar, Eine Varenmutter, Der Mantelpavian, Eine Javaner Affenfamilie. Wiederholt sei das vortreffliche Werk der allgemeinsten Theilnahme empfohlen; bei dem überaus billigen Preise von nur 18 kr. für das Heft ist die Erwerbung jedermann möglich gemacht.

Weise feierte. Wahrlich eine horazische Lydia erschien sie, geschaffen, ihm Rosen in das Leben zu stecken. Der Augenblick war für den jungen Mann gefährlich, und ohne seine heiße, wahnfinnige Liebe zu Minerva Leonie wäre der schöne, träumerische Mars der Normandie vor dieser Venus verloren gewesen. Er fühlte, daß er, um nicht beleidigend oder lächerlich zu erscheinen, einen herzlicheren Ton anstimmen mußte, und mit Gewalt überwand er eine Thräne, die ihm beim Andenken an Leonie unwillkürlich in das Auge getreten.

Aber es war bereits zu spät. Aglaë, welche ihr Chanson rasch abgebrochen, wandte sich plötzlich mit einer Miene des Mitleids zu ihrem Gaste, dessen unbewegliches und düster blickendes Antlitz ihr zugleich Staunen und Mißtrauen einflößte.

„Wahrlich, Mylord, es muß ein trauriges Loos sein, ein Engländer zu sein. Sie sind unglücklich, Mylord. — Entschuldigen Sie meine heitere Laune.“

„Nicht doch, Mademoiselle, verzeihen Sie vielmehr meinen Mangel an Selbstbeherrschung. Gewisse Erinnerungen, gewisse Bilder theurer Personen — wer vermag darüber zu gebieten. Doch um wahr zu sein und Ihr Vertrauen — Ihre Freundschaft nicht zu mißbrauchen, die ich allein nur einer fremden Fürsprache — nicht

mir selber verdanke, will ich Ihnen gestehen, daß ich nichts wünsche, als einige Tage hier zuzubringen — ein kleines Zimmer, wo ich unbemerkt schreiben darf, ein Schreibzeug, ein Licht und mein eigener Schlüssel — das ist Alles. Bei Tage werde ich selten oder nur stundenlang anwesend sein — Ruhe und Sicherheit ist das höchste Ziel meiner Hoffnungen; im Uebrigen werde ich Sie nicht weiter belästigen, auch erweisen Sie mir eine Gnade, wenn Sie nicht weiter versuchen wollen, den Schleier meines Geheimnisses zu lästen.“

„Ah, das ist ja höchst interessant, Mylord! Haben Sie keine Sorge, ich fühle keinen Verusch, in Ihren Schmerz einzudringen. Wir sind ja Alle elend und Jeder hat sein Leid zu tragen“, — erwiderte Aglaë höflich, aber mit einem Ton und Blick, als habe sie den Flüchtling eines Irrenhauses oder irgend einen spleenfüchtigen reichen Lord vor sich, der sich die wunderliche Grille in den Kopf gesetzt — es sei für einen Einsiedler weit pikanter — nicht in einem Kloster, sondern in einem Hain der Cythere seiner schwarzblätigen Träumerei nachzuhängen.

Kopfschüttelnd und mit verbindlichem Lächeln erhob sich die Grazie, um dieser peinlichen Szene, die sie langweilte und ärgerte, ein Ende zu machen.

„Darf ich bitten, Mylord“, nahm sie in fast spöttischem Tone das Wort — „ich glaube jetzt erst Ihren Empfehlungsbrief recht zu verstehen. Es ist Alles zu Ihren Diensten. Wollen Sie die Güte haben, einzutreten. Hier finden Sie ein Cabinet — mein Lieblingszimmerchen, ich denke, es wird nach Ihrem Geschmack sein — Sie werden ganz ungestört bleiben — glückliche Ruhe, Mylord!“ setzte sie mit der Miene einer Bestatin hinzu und wollte durch die gegenüberliegende Thür sich zurückziehen. Doch mit der echten Kunst einer Schauspielerin hielt sie auf der Schwelle noch einmal an und wendete sich — halbeleuchtet von dem Schimmer der Kerze, deren Licht sie mit rosigem Hauche beschattete, so daß ihr römisches Profil sich dunkel abhob, während der volle Lichtschein auf dem schöngeformten Halbe und den blendenden Schultern ruhte.

„Mylord“, sagte sie dann langsam, „ich bin Ihnen mit der Loyalität begegnet, die Sie nach so vortrefflichen Empfehlungen erwarten dürfen, allein die erste und unerläßliche Bedingung der Freundschaft ist volle Offenheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Hôtel Meran.

Samstag den 7. August 1880

CONCERT-SOIRÉE

vom vollständigen Streichorchester der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **J. Handl.** 874

Programm neu.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 20 kr.

Seine ergebene Einladung macht **Franz Wels.**

Sonntag den 8. August zum letzten Male hier.



Grosses historisches

Museum aus Paris

täglich geöffnet von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung. Entrée:

I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr. 872)

R. Bracco, Direktor.

Einladung

zu dem am 8. August l. J. im Gasthause des **Josef Löschnig, Franz Josefstrasse 13, Magdalenvorstadt Marburg** beginnenden

Best-Regelsschieben

welches mit folgenden Besten ausgestattet ist u. z.

I. Best: Eine Naturfeltenheit ein schön gezeichneter Ziegenbock mit vier Hörner.

II. Best: Fünf Stück Doppelthaler, III. Best: Fünf Stück Silbergulden nebst einem Zug-Beste.

Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet Hochachtungsvoll (871)

Josef Löschnig.

An edle Menschenfreunde!

Ich bin ein Greis von einundachtzig Jahren, beinahe gänzlich erblindet, körperlich gebeugt und gebrochen und sehr arm. Erst einmal habe ich mich bittend an die Oeffentlichkeit gewendet; aber meine Noth ist so groß geworden, daß ich diesen Schritt noch einmal unternehmen muß.

Nachdem ich siebenzehn Jahre beim Militär gedient, kam ich 1833 nach Marburg, war zuerst Sollicitator beim Dr. Hartnagel und dann als Privatlehrer (für Mathematik, Schönschreiben, Zeichnen, Malen und Musik) u. A. auch in den Häusern Bancalari, Delago, Samilshegg, Murmaier, Tegetthoff beschäftigt. Viele Jahre war ich Pfarramt-Schreiber (Grazer-Vorstadt), Korrespondent und Buchhalter bei Herrn Jakob Felber (Kärntner-Vorstadt).

In manchen Familien dürfte man wohl noch mein gedenken; diese und überhaupt alle edlen Menschen, die ein fühlendes Herz für Leidende haben, rufe ich an in meiner tiefsten Bedrängniß.

Herr Eduard Janschitz ist so gefällig, milde Gaben für mich in Empfang zu nehmen.

Gams bei Marburg.

Johann Haida.

Ein Commis

der Manufakturwaaren-Branche, tüchtiger Detailist, wird sofort acceptirt. (869)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

A n e m p f e h l u n g.

Bezugnehmend auf meine Voranzeige bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich das

Gasthaus „zur Mehlgrube“

am 5. d. M. eröffnet habe und erlaube mir hiermit, zu recht zahlreichem gütigem Besuche desselben höflichst einzuladen, mit der Versicherung, dass ich Alles aufbieten werde, um mir die vollste Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

Für echte Naturweine, gut abgelegenes Götz'sches Märzenbier, schmackhafte, billige Küche und aufmerksame Bedienung werde ich bestens besorgt sein.

876) Hochachtungsvoll

M. Spatzek.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten. Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes Anatherin - Mundwasser

von **J. G. Popp,**

l. l. Hof-Bahnarzt (248)

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulniß und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleidende.

Um dieses beliebte unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1 und 1 kleine zu 50 kr. eingeführt.

Popp's Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines.

Preis pr. Glas-Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne.

Preis per Stück 35 kr.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Bartheit immer zu.

Preis pr. Schachtel 63 kr.

Popp's Zahnplombe

zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Aromatische medizinische Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen à 30 kr.

Nur gefälligen Beachtung!

Zum Schutze vor Fälschung wird das P. T. Publikum aufmerksam gemacht, daß sich am Halse einer jeden Flasche des **Anatherin-Mundwassers** eine Schutzmarke (die Firma, Hygea und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt.

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herren M. Moris & Co. und Herrn Joh. Pucher; Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke und C. Krisper; — Leibnitz: Ruppheim, Apotheker; Mured: Steinberg, Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau: Girod, Apotheker; W. Feistrip: v. Guttowski Apotheker; W. Graz: Kalligarrisch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer Apotheker; Radkersburg: Andrieu, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Ein kleines Gewölbe

samt Sparherdfläche ist in der Kärntnergasse Nr. 18 sogleich billig zu vergeben. (875)

Obst-Gesuch.

Zum Export geeignete große Birnen und große Äpfel, harte, feste, gepflückte Frucht. (873)

Offerten an **Carl Vetterlein** in Leipzig.

Ansichten

von der

Bahnstrecke Unterdrauburg-Wolfsberg

sind in verschiedenen Grössen im Comptoir dieses Blattes zu haben.

Mit 20 Mark Anzahlung

und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pieret's Conversations-Lexikon

18 Bände, elegant gebunden, Preis 126 Mark ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hier verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben werden sein.

Abonnements werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Ernst Bolm, Buchhandlung Düsseldorf.

787

Wo ist Pferdefleisch

von bester Qualität zu haben?

In der Blumengasse Haus Nr. 6.

1 Kilo 28 kr. ohne Bein und Zuwage.

Ferner ist daselbst durch praktische und gute Zubereitung viel verbessertes **gefelchtes Fleisch**, Kilo 36 kr. ohne Bein, zu haben.

Um zahlreiche Abnahme bittet achtungsvoll

Peter Krieglseis, Pferdefleischhauer.

803)

Binnen 14 Tagen

vertreibt die weltbekannte Dr. Rix'sche Original-Pasta Pompadour jede Unreinigkeit aus dem Gesicht, als: Sommersprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitesser, Blatternarben, Pockenflecke, rothe Nasen. Auch verleiht die Pasta dem Teint ein feines weiches samtartiges Aussehen. Der Verkauf geschieht unter Garantie und wird das Geld ohne Aufwand retournirt, wenn die Pasta nicht wirkt. 1 Potal sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50 bei **Wilhelmine Rix, Witwe des Dr. Adalbert Rix, Wien, Stadt, Adlergasse 12, 1. Stock.** (247)

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verlaufen von nun an, da die Spefen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preistarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einfinden.

Eine Wohnung

im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrngasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. (760)

Ebenso ein Keller auf 50 Startin. Anzufragen bei Herrn S. Reichenberg.